

Aus der Landesgeschäftsstelle

Bosnien: Aufnahme der Schutzsuchenden jetzt! 2
Diakonie in Baden-Württemberg unterzeichnet Appell

Öffentliche Kritik an Pflegekräften: fragwürdig und undifferenziert 3
Diakonie Württemberg mahnt, das große Engagement von Pflegekräften zu würdigen

LEA-Mittelstandspreis zum 15. Mal ausgeschrieben 4
Preis für soziales Engagement von Unternehmen in Baden-Württemberg

Recherchepreis Osteuropa: Bewerbungen offen 6
Die Diakonie Württemberg und Renovabis stiften 8. Recherchepreis für Printreportagen

Broschüre „Alle Menschen willkommen heißen“ 7
Neue Arbeit als Brückenbauer

Aus den Regionen

Wohnungssuche ist für Menschen mit Behinderungen schwer 8
Diakonie Stetten eröffnet neues Büro in Lorch für Ambulant Betreutes Wohnen

Von zuhause live am Unterricht teilnehmen 9
Wie angehende Erzieherinnen und Erzieher bei der Diakonie Stetten in Corona-Zeiten lernen

Kurznachrichten 10

Personalnachrichten 11

Bosnien: Aufnahme der Schutzsuchenden jetzt!**Diakonie in Baden-Württemberg unterzeichnet Appell zur Aufnahme der Schutzsuchenden in Bosnien und einem fairen Asylverfahren in der EU.**

Stuttgart. Die Evakuierung und Aufnahme der Schutzsuchenden in Bosnien und ein sofortiges Ende der Push-Backs fordert auch die Diakonie in Baden-Württemberg. Sie hat den Appell eines Bündnisses von rund 140 zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen auf Initiative der Balkanbrücke, Seebrücke und PRO ASYL mitunterzeichnet. „Die Bundesregierung darf der humanitären Katastrophe vor den Toren der EU nicht länger tatenlos zusehen“, fordern die Vorstandsvorsitzenden der Diakonie in Baden und Württemberg, Oberkirchenrat Urs Keller und Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller. „Ein humanitärer Umgang mit Schutzsuchenden muss selbstverständlich sein, deshalb dürfen Menschen in Not nicht sich selbst überlassen sein. Dafür stehen wir als Diakonie in unserer christlichen Tradition. Die Bundesregierung muss schnell handeln.“

Noch immer harren ca. 3.000 Menschen ungeschützt vor dem bosnischen Winter ohne winterfeste Unterbringung aus. Ihnen droht der Kältetod. In Bosnien wird es keine menschenwürdige Lösung für die Schutzsuchenden geben. Es müssen jetzt schnelle und unbürokratische Evakuierungs- und Rettungsmaßnahmen eingeleitet werden.

Die meisten der in Bosnien-Herzegowina gestrandeten Schutzsuchenden befanden sich bereits in der EU, sie wurden allerdings von kroatischen Grenzpolizisten nach Bosnien geschickt. Seit Jahren sind an der bosnisch-kroatischen Grenze Push-Backs, die mit Brutalität durchgeführt werden und gegen internationales und europäisches Recht verstoßen, an der Tagesordnung.

Die Diakonie in Baden-Württemberg verweist auf die Aufnahmebereitschaft in Deutschland: Mehr als 220 Kommunen und mehrere Bundesländer haben in den vergangenen Monaten die Aufnahme von Schutzsuchenden zugesagt. Auch die Zivilgesellschaft unterstützt diese Bereitschaft – Balkanbrücke und Seebrücke rufen am 30. Januar unter dem Motto »Aufnahme statt Abschottung« bundesweit zu coronakonformen Protesten auf.

Das Bündnis fordert:

- Stopp der gewaltsamen illegalen Push-Backs an den europäischen Außengrenzen. Das Recht aller Menschen auf Zugang zu einem fairen Asylverfahren in der EU muss endlich eingehalten werden.
- Die Bundesregierung muss sofort handeln. Die Lager in Bosnien-Herzegowina müssen evakuiert werden. In Deutschland stehen Länder und Kommunen zur Aufnahme von Flüchtlingen bereit.

Unterzeichnet haben unter anderen Diakonische Werke in verschiedenen Bundesländern, Paritätischer Gesamtverband, medico international, terre des hommes, pax christi, Landesflüchtlingsräte, Border Violence Monitoring Network, No Name Kitchen. pm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de.

Öffentliche Kritik an Pflegekräften: fragwürdig und undifferenziert**Diakonie Württemberg mahnt, das große Engagement von Pflegekräften zu würdigen.**

Klatschen war gestern. Die Diakonie Württemberg macht auf den großen Wert der Arbeit in den Pflegeheimen aufmerksam und kritisiert undifferenzierte Schuldzuweisungen gegenüber Pflegekräften, von denen sie direkt berichten und die in den Medien geäußert wurden. „Uns fehlt jedes Verständnis dafür, dass sich gerade so viel Kritik gegen Pflegekräfte richtet“, sagt Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. „Pflegerinnen kommen täglich bei der Versorgung pflegebedürftiger Menschen an und über die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Sie setzen sich mehrfachen Tests und einem hohen Ansteckungsrisiko aus, kompensieren den Ausfall erkrankter Kollegen, versuchen sehr oft vergeblich eine Impfung zu bekommen – und werden als Impfunwillige bezeichnet und für das Infektionsgeschehen in den Einrichtungen verantwortlich gemacht.“ Noller besorgt diese Entwicklung. Die Gesellschaft lade viel Verantwortung ab und reagiere zum Teil undifferenziert und uninformiert. Es gebe bisher keine belastbaren Zahlen dafür, dass Pflegekräfte nicht bereit seien, sich impfen zu lassen, so Noller.

Pflegerinnen werden für hohe Infektionszahlen in Heimen verantwortlich gemacht. Sie stehen aber selbst am Ende einer Kette von politischen Entscheidungen und pandemischen Prozessen insgesamt. Die Vorstandsvorsitzende der Diakonie Württemberg ruft zu mehr gesellschaftlicher und politischer Solidarität mit den sehr belasteten Mitarbeitenden auf.

Kirchenrätin Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg, ist besorgt über die Wirkung dieser breiten Kritik. „Schon jetzt beobachten wir Ausstiegsüberlegungen bei Mitarbeitenden. Wenn jetzt der Stellenwert des Pflegeberufs leidet, werden wir einen noch größeren Mangel an Personal haben. Die Folgen wären verheerend.“ In den Einrichtungen werde sorgfältig, kompetent und engagiert gearbeitet, die Hygienevorschriften streng eingehalten. Trotzdem sei die Verbreitung des Virus nicht immer aufzuhalten. Wenn Bewohnerinnen und Bewohner schwer erkranken und sterben, sei das Personal auch psychisch belastet. „Was Menschen, die in der Alten- und Behindertenhilfe tätig sind, jetzt brauchen, ist konkrete Unterstützung, Ermutigung und Respekt vor ihrer Arbeit.“ pm

Weitere Informationen: Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: mann.c@diakonie-wuerttemberg.de.

LEA-Mittelstandspreis zum 15. Mal ausgeschrieben**Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg schreiben Mittelstandspreis für soziale Verantwortung aus.**

Stuttgart. In 15 Jahren Lea-Mittelstandspreis für soziale Verantwortung wurden knapp 3.000 Projekte, 52 Preisträger und 168 Beispielhafte Unternehmen ausgezeichnet. Mit ihrem Engagement haben diese Unternehmen wohnungslose Menschen unterstützt, sich für die Gesundheit von benachteiligten Kindern oder für den Schutz von Klima und Umwelt eingesetzt. Auch im 15. Jahr soll der Preis die Möglichkeiten des gesellschaftlichen Engagements aufzeigen und andere zur Nachahmung inspirieren. Um ein besonderes Zeichen zu setzen, wird dieses Jahr für jede eingereichte Bewerbung ein Baum gepflanzt. In Partnerschaft mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) soll ein Lea-Jubiläumswald in Baden-Württemberg entstehen. Der Wald unterstreicht die Wirkung von gesellschaftlichem Engagement und steht symbolisch für eine sozialere und umweltfreundlichere Gesellschaft. Der Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg macht so einmal mehr das Engagement kleiner und mittlerer Unternehmen für gesellschaftliche Belange sichtbar, würdigt und stärkt es.

Ausgelobt wird der Lea-Mittelstandspreis zum 15. Mal vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau sowie Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg. Sie heben damit die Rolle der Unternehmen im Südwesten hervor: Die Unternehmen gestalten Zivilgesellschaft mit. Sie leisten gerade angesichts der Herausforderungen der Pandemie einen wichtigen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Baden-Württemberg.

Land, Diakonie und Caritas verleihen mit dem Preis als Auszeichnung auch die Lea-Trophäe. Sie steht für Leistung, Engagement und Anerkennung. Alle Unternehmen im Land mit maximal 500 Beschäftigten können sich ab sofort für den Mittelstandspreis für soziale Verantwortung bewerben. Voraussetzung ist, dass sie sich in Kooperation beispielsweise mit Wohlfahrtsverbänden, sozialen Organisationen und Einrichtungen, Umweltinitiativen oder (Sport-) Vereinen in einem Projekt gemeinsam gesellschaftlich engagieren. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 31. März 2021.

„Viele unserer baden-württembergischen Unternehmen hat die Corona-Pandemie fest im Griff. Trotz der oftmals wirtschaftlich schwierigen Situation halten die Betriebe an ihrem gesellschaftlichen Engagement fest. Sie zeigen damit, dass unternehmerische Verantwortung fest in ihrem Wertesystem verankert ist“, so Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg. „Es ist mir ein wichtiges Anliegen, dieses beispielhafte CSR-Engagement unserer Wirtschaft gerade auch in Krisenzeiten sichtbar zu machen.“

„Wenn Unternehmen sich für das soziale Miteinander einsetzen, verdient das – gerade in Zeiten wirtschaftlichen Drucks – unseren großen Respekt“, erklären die beiden Vorstandsvorsitzenden der Diakonischen Werke in Baden-Württemberg, Oberkirchenrätin Annette Noller (Württemberg) und Oberkirchenrat Urs Keller (Baden). Dieses Engagement sei ein wichtiger Beitrag und Hoffnungszeichen für die Gesellschaft.

„Die aktuelle Corona-Krise zeigt, dass gesellschaftliches Engagement im Denken und Handeln der Unternehmerinnen und Unternehmer tief verwurzelt ist“, so die beiden Caritasdirektoren Pfarrer Oliver Merkelbach (Stuttgart) und Ordinariatsrat Thomas Herkert (Freiburg). „Trotz oder gerade wegen der aktuellen Unsicherheiten und Schwierigkeiten bringen sie sich tagtäglich im Sinne einer solidarischen Gesellschaft ein. Ein Engagement, das unsere Demokratie stärkt.“

Caritas, Diakonie und Ministerium wollen sich mit dem Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg dafür bei den Unternehmen im Land bedanken. Mit der öffentlichen Anerkennung dieser Leistungen sollen zugleich andere Unternehmen motiviert werden, ihr bisheriges gesellschaftliches Engagement fortzusetzen.

Zusammen mit den Bischöfen Dr. Gebhard Fürst (Diözese Rottenburg-Stuttgart) und Erzbischof Stephan Burger (Erzdiözese Freiburg) sowie den Landesbischöfen Dr. h. c. Frank Otfried July (Evangelische Landeskirche Württemberg), Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh (Evangelische Landeskirche Baden) hat Ministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut die Schirmherrschaft für den bundesweit teilnehmerstärksten Wettbewerb im Bereich Corporate Social Responsibility von kleinen und mittleren Unternehmen übernommen. Die Bischöfe sind sich einig, dass dieser Preis Mut und Freude zum Mitwirken macht: „Dass der Lea-Mittelstandspreis nun bereits zum 15. Mal verliehen werden kann, ist ein Grund zur Freude – und ein Zeichen dafür, dass menschenorientiertes Wirtschaften eine wichtige Rolle für zahlreiche Unternehmen spielt. Unter den gegenwärtigen Pandemie-Bedingungen ist vorbildhaftes Handeln auch im Blick auf gesellschaftliches Engagement gerade für manch mittelständisches Unternehmen eine besondere Herausforderung – und besonders wichtig.“ Die Preisverleihung wird am 1. Juli 2021 in digitaler Form stattfinden. pm

Weitere Informationen: Inci Wiedenhöfer, Geschäftsstelle Mittelstandspreis c/o DiCV Rottenburg-Stuttgart e.V., Tel.: 0711 2633-1147, E-Mail: info@mittelstandspreis-bw.de oder unter www.lea-mittelstandspreis.de.

Recherchepreis Osteuropa: Bewerbungen offen

Der von Hoffnung für Osteuropa und Renovabis in Form eines Stipendiums vergebene Preis ermöglicht herausragenden Journalistinnen und Journalisten die Recherche und Produktion aufwändiger Printreportagen.

Stuttgart/Freising. Die Berichterstattung aus Osteuropa stärken: Das ist das Ziel des Recherchepreises Osteuropa. Der Recherchepreis Osteuropa wird 2021 bereits zum achten Mal ausgeschrieben. Gefördert wird die Recherche von Sozialreportagen aus Mittel-, Ost- oder Südosteuropa, die gesellschaftliche und politische Entwicklungen thematisieren und den Alltag der Menschen in den Blick nehmen. Der Preis ist mit bis zu 7.000 Euro dotiert.

Die Ausschreibung wendet sich an qualifizierte Printjournalisten und -journalistinnen, die in deutschsprachigen Medien veröffentlichen. Auch Teams aus Print- und Fotojournalisten und -journalistinnen können sich bewerben. Recherchevorhaben länderübergreifender Teams sind willkommen.

Gefördert werden Recherchen zu Sozialreportagen aus den Ländern Mittel-, Südostund Osteuropas, die den Alltag und die Menschen in den Blick nehmen, den Umgang mit gesellschaftlichen Umbrüchen thematisieren oder die Lebensumstände von Randgruppen zeigen.

Über die Vergabe des Stipendiums entscheidet eine Jury aus renommierten Journalisten und Journalistinnen sowie Vertretern der ausschreibenden Organisationen.

Bewerbungsschluss ist der 15. April 2021. pm

Weitere Informationen: Nadine Parcetic, Bundesprogramme, ausländische Studierende Tel.: 0711 1656-109, E-Mail: parcetic.n@diakonie-wuerttemberg.de.

Neue Arbeit als Brückenbauer

Die neue Broschüre soll Menschen in prekären Lagen den Zugang zu Kirchengemeinden erleichtern.

Stuttgart. Mit „Alle Menschen willkommen heißen“ ist eine Broschüre überschrieben, die das Sozialunternehmen Neue Arbeit jetzt in Zusammenarbeit mit dem Aktionsplan „Inklusion leben“ von Landeskirche und Diakonie in Württemberg herausgegeben hat. Sie will damit Brücken bauen zwischen Kirchengemeinden und Menschen, die sich in prekären Lebenslagen befinden, also beispielsweise keine Arbeit und wenig Geld haben. Nach den Worten des Herausgebers Martin Tertelmann finden „Arme, Benachteiligte oder Menschen aus prekären Milieus selten oder gar nicht den Weg in die mittelschichtorientierten Kirchengemeinden“. Sie seien aber berührt und überrascht, dass Kirche sich für sie interessiere. Die Broschüre fragt danach, wie es gelingen kann, dass „zusammenwachsen kann, was zusammengehört“.

Die Handreichung berichtet von Projekten, Veranstaltungen, von neuen Formaten und Aktionen, die versucht haben, Brücken zwischen prekären Milieus und Kirchengemeinden zu bauen. Die Gemeinden, so die Erfahrung im über den Aktionsplan „Inklusion leben“ finanzierten Projekt, erreichen diese Menschen selbst selten oder gar nicht. Die Denkfabrik im Sozialunternehmen Neue Arbeit beschäftigt sich schon lange intensiv mit Möglichkeiten, die Spaltung der Gesellschaft zu überwinden. Bereits vor dem Aktionsplan der Landeskirche fanden Veranstaltungen und Gottesdienste statt, es wurden Filme gedreht, Interviews und Umfragen geführt, Fürbitten formuliert, Gebete und Texte entdeckt. Diese wurden in die Broschüre mit aufgenommen, weil sie wichtige Aspekte aufzeigen und Hinweise geben auf Ursachen der Spaltung der Gesellschaft. Außerdem liefern sie mögliche Lösungen zur Überwindung dieser Milieugrenzen.

Laut Martin Tertelmann, bei der Neuen Arbeit für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich, ist Ehrlichkeit geboten, weil nach seiner Erfahrung „prekäre Schichten und mittelschichtorientierte Kirchengemeinden fremdeln“. Er habe immer wieder erlebt, dass „beide Seiten in ihrer Milieublase mit den jeweiligen Lebenskulturen leben, in denen sie Zuhause sind“. Darüber dürfe man nicht hinweggehen, denn beide Seiten trügen zur Nichtbegegnung oder zur Begegnung bei. „Gerade die Punkte, an denen es knirscht und wo es vielleicht unangenehm wird, sind wichtig, weil dort die Unterschiede und Probleme deutlich werden“, so Tertelmann. pm

Weitere Informationen: <https://inklusion-leben.info/diakonische-gemeinde/neue-formate-kirche-trifft-arbeitslose-und-arme/>.

Wohnungssuche ist für Menschen mit Behinderung schwer**Neues Büro in Lorch für Ambulant Betreutes Wohnen als Anlaufstelle für Wohnungssuchende und Vermietende.**

Lorch-Waldhausen. Karl-Heinz Weichert wohnt seit 15 Jahren in einer Wohneinrichtung der Diakonie Stetten in Lorch-Waldhausen. Seit fast zwei Jahren hat der 61-Jährige den großen Wunsch, in eine eigene Wohnung zu ziehen, jedoch findet er keinen bezahlbaren Wohnraum in zentrumsnähe.

Karl-Heinz Weichert ist ein freundlicher und ruhiger Mann. Er ist aufgeschlossen, lächelt sympathisch und sein schwäbischer Dialekt ist unüberhörbar. „Ich wohne hier in einem zweier Appartement, seit ich damals bei meiner Mutter ausgezogen bin. Ich würde gerne noch selbständiger sein und suche deshalb eine eigene kleine Wohnung, am liebsten in Lorch oder Schwäbisch Gmünd“, sagt Karl-Heinz Weichert. In seinem jetzigen Appartement teilt er sich die Küche und das Badezimmer mit einem anderen Mitbewohner. Das Appartement ist an eine Wohngruppe im Wohnheim der Diakonie Stetten angegliedert. Weil er täglich am frühen Morgen mit dem Zug zu seinem Arbeitsplatz in die Remstal Werkstätten nach Schorndorf fährt, sollte die Wohnung in der Nähe des Bahnhofs sein. Außerdem sollten auch Einkaufsmöglichkeiten fußläufig zu erreichen sein. Birgit Kurz, eine Mitarbeiterin vom Ambulant Betreutes Wohnen der Diakonie Stetten, steht Karl-Heinz Weichert zur Seite, wenn er Unterstützung benötigt. „Im Grunde ist Herr Weichert sehr selbständig. Er wäscht seine Wäsche, geht einkaufen und kocht selbst“, sagt Birgit Kurz.

Nicole Fritz koordiniert seit Oktober 2019 den Aufbau ambulant betreuter Wohnangebote im Ostalbkreis. Ihre Arbeit wird von der Aktion Mensch gefördert. „Ich arbeite eng mit den Mitarbeitenden des Ambulant Betreutes Wohnens zusammen, aber auch mit Städten und Gemeinden, um ein breites Netzwerk aufzubauen. Der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum für Menschen mit Behinderungen ist sehr groß. Leider gibt es kaum passende Wohnangebote“, sagt Nicole Fritz. Die Sozialpädagogin schaut sich gemeinsam mit Karl-Heinz Weichert regelmäßig die Wohnungsanzeigen an und sie haben auch schon mehrere Anzeigen auf unterschiedlichen Portalen geschaltet. „Bis jetzt jedoch leider ohne Erfolg“. 450 Euro darf die Wohnung maximal kosten. Sollte es den Vermietern wichtig sein, kann die Diakonie Stetten Zwischenmieter sein. „Für die Vermieter ist es oft wichtig zu wissen, dass nach allem geschaut wird, die Miete pünktlich bezahlt wird und ein Betreuer regelmäßig vorbeikommt“, weiß Nicole Fritz.

Große Ansprüche hat Karl-Heinz Weichert nicht: „Ein Bad und eine kleine Küche sollte die Wohnung haben und eine Möglichkeit, die Waschmaschine unterzubringen. Die Kehrwoche ist dann natürlich auch meine Pflicht“. Die Arbeit in den Remstal Werkstätten in Schorndorf gefällt ihm und die Zugfahrt in die Werkstatt nimmt er gerne in Kauf, auch wenn er dafür täglich um 5:30 Uhr aufsteht. Zwar sind die Remstal Werkstätten mit einer Werkstatt in Lorch-Waldhausen direkt neben dem Wohnheim, aber Karl-Heinz Weichert, fährt lieber nach Schorndorf: „Wenn ich schon hier wohne, dann möchte ich nicht noch direkt daneben in die Werkstatt gehen“, sagt er bestimmt. In seiner Freizeit beschäftigt er sich gerne mit Technik, geht bowlen oder fährt auch mal alleine nach Stuttgart in die Stadt. Seine Mutter und Schwester leben im Remstal und auch deshalb möchte er auf jeden Fall in der Nähe bleiben.

Um näher an den Bürgerinnen und Bürgern zu sein, wurde in diesem Jahr ein Büro für das Team des Ambulant Betreutes Wohnens sowie die Koordinatorin zentral in Lorch eröffnet. „Wir sind Ansprechpartner für Menschen mit Behinderungen, die eine eigene Wohnung suchen. Gleichzeitig können sich auch Vermieter melden, die Wohnungen anbieten wollen“, sagt Nicole Fritz. Die Nachfrage nach dezentralen Wohnformen werde immer größer und diese seien zudem individueller auf die Menschen und ihre Bedarfe zugeschnitten. „Es geht darum, was brauchst du, damit du gut leben kannst und damit kommen wir dem Inklusionsgedanken ein Stückchen näher“. pm

Weitere Informationen: Diakonie Stetten in Lorch, Tel.: 07172 912122, E-Mail: ABW-Lorch@diakonie-stetten.de.

Von zuhause live am Unterricht teilnehmen

Die Fachschule für Sozialpädagogik an der Ludwig Schlaich Akademie (LSAK) der Diakonie Stetten arbeitet schon länger mit einer Lernplattform, die durch ein virtuelles Klassenzimmer ergänzt wird. Die Dozenten haben die Plattform in den vergangenen Monaten stetig weiterentwickelt, so dass diese für die angehenden Erzieherinnen und Erzieher einen großen Mehrwert bietet. Die Rückmeldung der Auszubildenden hat einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, dass die Lernplattform inzwischen sehr fortschrittlich ist.

Waiblingen. „Beim ersten Lockdown im vergangenen März haben wir die Plattform in einer Nacht- und Nebelaktion mit allem befüllt, was die Auszubildenden brauchen. Die Lernplattform gibt es bereits seit einiger Zeit, doch wirklich genutzt wurde sie bis zum ersten Lockdown von der Fachschule für Sozialpädagogik kaum. Das war schon eine große Herausforderung“, erzählt Julia Rapp, Dozentin für Sozialpädagogik an der LSAK. Die Dozenten stimmten sich zunächst im Team ab, wie der Unterricht für die Auszubildenden in dieser Situation effektiv vorbereitet werden könnte. „Uns war es wichtig, den Auszubildenden die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu strukturieren“, sagt Dozent Jan Christopher Schmid. Über die Sommerferien arbeiteten die Dozenten weiter intensiv an der Plattform mit ihren Inhalten. „Die Übersicht war zunächst etwas unstrukturiert, das haben uns die Klassen auch zurückgemeldet. Im Laufe der vergangenen Monate haben wir diese methodisch und didaktisch neu aufgebaut. Es gibt jetzt eine klare Ordnerstruktur. In der Bibliothek finden die Auszubildenden zu allen Lernfeldern Literatur, Weblinks, Lehr- und Erklärvideos. Im Kursbereich gibt es für jede Klasse ein Forum, einen Bereich für Organisatorisches und Ordner für aktuelle Arbeitsaufträge sowie Lösungsideen zu den jeweiligen Handlungsfeldern“, erläutert der 35-jährige Diplom Pädagoge. So können sich die Auszubildenden über alle Themen aus dem Lehrplan informieren und diese weiter vertiefen.

In den Wochen vor Weihnachten fand der Unterricht in der LSAK wieder in Präsenz statt. Durch die Möglichkeit der virtuellen Klassenzimmer und der neuen Kameras, werden seit einigen Wochen die Unterrichtsinhalte live aufgezeichnet und können über das virtuelle Klassenzimmer mitverfolgt werden. „Die Übertragung der Unterrichtsinhalte hat sich in der Zwischenzeit als große Unterstützung herausgestellt, so können z. B. auch Auszubildende, die in Quarantäne sind, am Unterrichtsgeschehen teilnehmen“, erklärt Julia Rapp. Auch in Zukunft soll die Lernplattform weiter mit Inhalten der Dozenten befüllt werden: „Die Lernplattform soll nachhaltig sein. Deshalb werden wir die Unterrichtsmaterialien auch in Zukunft hochladen und so den Auszubildenden ermöglichen, jederzeit etwas nachzuarbeiten oder zu vertiefen“.

Ein wirklicher Mehrwert ist, dass die Praxisanleitungen der pädagogischen Kindertageseinrichtungen des ersten Ausbildungsjahres auch einen Zugang zur Lernplattform haben. „Hier können sie sich alle wichtigen Unterlagen und Informationen herunterladen und sind immer auf dem aktuellen Stand. Das erste Anleitungstreffen hat bereits über das virtuelle Klassenzimmer und mit Unterstützung durch selbstgedrehte Videos stattgefunden. Die Rückmeldung hierzu war durchweg positiv“, erzählt Jan Christopher Schmid.

Verena Kempe ist derzeit Auszubildende im dritten Ausbildungsjahr. Sie ist begeistert von der neuen Lernplattform und dem virtuellen Klassenzimmer: „Man nimmt am Unterricht teil, als wäre man im Raum mit dabei und die Technik ist auch gut verständlich für jemanden, der jetzt vielleicht nicht so viel mit Computern zu tun hat“. Natürlich sei es schöner, im Klassenzimmer mit den Mitschülern zu sitzen, aber in Zeiten von Corona müsse jeder seinen Teil dazu beitragen, um die Ansteckungsgefahr zu minimieren. pm

Weitere Informationen: Katja Gebert, Verwaltung Bereich Sozialpädagogik, LSAK, Tel.: 07151 9531-4680, E-Mail: katja.gebert@LSAK.de.

Kurznachrichten

Stuttgart. Gemeinsam mit der Diakonie Baden veranstaltete die Diakonie Württemberg am 27. Januar die Digital-Konferenz. Thema war die Digitalisierung in der Sozialwirtschaft. Digitale Teilhabe ist inzwischen auch Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. „Die Digitalisierung birgt die potentielle Gefahr der Bildung einer sogenannten ‚useless‘-Klasse“, meint Dr. Robert Bachert, Finanzvorstand der Diakonie Württemberg. Damit etwa Ältere und Menschen mit Behinderung nicht sozial abgehängt werden, wurden verschiedene Formate und Arbeitsgruppen auf den Weg gebracht, damit Digitalisierung für alle Menschen zur Chance wird. „Die Digitalkonferenz der Diakonie Baden-Württemberg war ein voller Erfolg. Spannende Beiträge zum Thema Future Design, Künstliche Intelligenz in der Pflege, Digitalisierung und Humanität, sowie Ethik in der digitalen Welt wurden begleitet von interessanten Diskussionen“, freut sich Sophia-Luis von Schöning, Digitalisierungs-Beauftragte der Diakonie Württemberg. If

Stuttgart. Ein 22-köpfiges Expertengremium veröffentlicht eine Neufassung des Deutschen Public Corporate Governance Musterkodexes zur Führung öffentlicher Unternehmen.. Diesem Gremium gehört auch Dr. Robert Bachert an, Finanzvorstand des Diakonischen Werks Württemberg. Vor dem Hintergrund des Wirecard-Skandals schlägt die Neufassung eine gründlichere Prüfung von Jahresabschlüssen öffentlicher Unternehmen durch unabhängige Wirtschaftsprüfer vor. Außerdem plädiert sie für eine Frauenquote auf Führungsebene. Damit orientiert sich das Gremium an einem Gesetzentwurf des Bundeskabinetts zur Erhöhung des Frauenanteils in den Chefetagen großer Unternehmen. Die Orientierungshilfe soll Bundesländer und Kommunen dabei unterstützen, einen Musterkodex für ihre Unternehmen einzuführen. So liefert sie auch konkrete Vergütungsregeln für Führungskräfte. If

Reutlingen. Soziale Arbeit studieren ohne Abitur. Das Interesse an einem Studium ohne allgemeine Hochschul- und Fachhochschulreife wächst stetig. Auch für Prof. Jo Jerg, Leiter der Außenstelle Campus Reutlingen der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg sind durchlässige Bildungsstrukturen und Chancengerechtigkeit ein wichtiges Anliegen. „Den vielfältigen Erfahrungsschatz aus der Berufspraxis, den diese Studierende in unsere Seminare mitbringen, ist ein wertvoller Input für Kommilitonen und Lehrende und nicht zuletzt auch als Fachkraft von morgen für die Einrichtungen in der Region Neckar-Alb.“ Beruflich qualifizierte Personen können ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) über eine anerkannte berufliche Aufstiegsfortbildung, z.B. Meisterprüfung, Fachwirt, Fachkrankenschwester erwerben oder über eine abgeschlossene, min. zweijährige Berufsausbildung, einer dreijährigen Berufspraxis in einem verwandten Beruf, die dem Studiengang fachlich entspricht und ergänzt durch eine bestandene Eignungsprüfung in Konstanz. Für eine Bewerbung um einen Studienplatz zum Wintersemester 2021 ist ein Antrag auf Zulassung zur Eignungsprüfung einschließlich aller Unterlagen bis spätestens zum 1. März am Campus Reutlingen einzureichen. Weitere Informationen auf der Homepage unter www.eh-ludwigsburg.de/campusreutlingen sowie per Mail unter campusreutlingen@eh-ludwigsburg.de. pm

Personalnachrichten

Helmut Beck, Oberkirchenrat i. R., wird 75 Jahre alt. Der ehemalige Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, wurde am 20. Januar 75 Jahre alt. Fünf Jahre, von 2004 bis 2009, hat er den größten Wohlfahrtsverband in Baden-Württemberg geleitet. Ein großes Anliegen Helmut Becks war es, armen Menschen Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. So hat er anlässlich seiner Feier zum 60. Geburtstag vor 15 Jahren den Fonds „Diakonie gegen Armut – Hilfe für Menschen in Not“ gestartet. Seitdem haben viele Familien und Einzelpersonen aus dem Fonds Unterstützung bekommen. Diakonisches Profil und Wirtschaftlichkeit gleichermaßen zu wahren, hat Beck als eine große Herausforderung gesehen. Er hat die Zusammenarbeit zwischen dem Diakonischen Werk Württemberg und dem Diakonischen Werk Baden gestärkt. cm